

Ein Leben lang Reis

Ziele

- sich mit dem Lebensalltag von Frauen in Bangladesh auseinandersetzen und Gründe von Armut und Entwicklungshemmnissen einschätzen lernen
- Einblick gewinnen in Entwicklungszusammenarbeit und ihre politischen und sozioökonomischen Wirkungen
- Bedeutung von Ernährungssicherheit diskutieren und bewerten können
- ein Entwicklungsprojekt analysieren und die entstanden Perspektiven beurteilen
- Selbstwirksamkeit als Motor der persönlichen Entwicklung erkennen und für das eigene Leben reflektieren

| | |
|--------------------------|--|
| Lehrplananbindung | Gym: ETH, Kl. 9, LB1, Wpfl.1; Geo Kl. 8, LB2 OS: GEO, Kl. 8, LB 2; ETH, Kl. 10, LB 2; RE/e, Kl.10, LB 3; RE/k, Kl. 10, LB 2 |
| Zeit | 2 –3 UE, Arbeitsblätter auch als Hausaufgabe geeignet |

Durchführung

Das UB eignet sich besonders als Fortsetzung der Thematik „Indien“ oder „Reis“ in der 8. Klasse. Idealerweise sollten die SuS bereits einen Eindruck von den Lebensbedingungen in Indien oder Bangladesh haben.

Die Aufgaben (Arbeitsblätter und Text) werden von den SuS in kleinen Gruppen erarbeitet. Die Aufgaben sind anspruchsvoll und erfordern eine hohe Reflexionsfähigkeit, deshalb ist Kleingruppenarbeit von Vorteil.

In der 3. Aufgabe sollen die SuS ihre Erkenntnisse auf ihr eigenes Leben übertragen. Dies erfordert in der folgenden gemeinsamen Auswertung besonders viel Sensibilität.

Wichtig ist dabei, dass die SuS ihrer Empathie Ausdruck verleihen können und ausreichend Zeit für Diskussionen besteht. Im Anschluss wird die Power-Point von NETZ oder der Kurzfilm vorgestellt, die das Projekt anschaulich darstellen.

Materialien

- Anlage 1: Arbeitsblatt „Ein Leben lang Reis“
Anlage 2: Text „Ein Leben lang genug Reis für Halima“ – Selbsthilfe der ärmsten Frauen in Bangladesh
Anlage 3: „Projektvorstellung NETZ – Ein Leben lang Reis“ – ppt
www.bangladesch.org/informieren/bildungsmaterial/bildungsheft/modul-6-wirksame-entwicklungszusammenarbeit.html oder wahlweise Film:
www.bangladesch.org/projekte/ein-leben-lang-genug-reis.html

Kompetenzerwerb

Erkennen: Die SuS kennen eine NGO der Entwicklungszusammenarbeit. Sie können einfache Entwicklungsdimensionen analysieren und Problemlösungsansätze benennen. Die SuS haben erkannt, dass Menschen weltweit in der Lage sind, Chancen und Möglichkeiten selbstwirksam zu gestalten, wenn sie die entsprechende Unterstützung erfahren.

Bewerten: Die SuS begreifen zentrale menschliche Werte wie Gerechtigkeit, Ernährungssicherheit, Recht auf gesunde Nahrung. Sie reflektieren, dass Entwicklungszusammenarbeit auch von kleinen Nichtregierungsorganisationen hilft, die soziale und finanzielle Situation von marginalisierten Menschen zu verändern und können zu

Globalisierungsfragen Stellung beziehen. Sie können ethische Vorstellungen aus dem Gelernten ableiten.

Handeln: SuS können Solidarität und Mitverantwortung ethisch begründen und haben sich orientiert, wie sie sich mit persönlichem Engagement in gesellschaftliche Prozesse einbringen können. Sie haben eine zivilgesellschaftliche Organisation (NETZ) und eine erfolgreiche bengalische Kleinstunternehmerin kennen gelernt und wichtige Vorbilder erhalten.

| |
|---------------|
| Quelle |
|---------------|

Überarbeitet für die Anbindung an den sächsischen Lehrplan als Teil des sächsischen Umsetzungsprojektes zum Orientierungsrahmen für den Lernbereich globale Entwicklung

Das Unterrichtsbeispiel wurde von Jane Kristina Grass entwickelt mit den Materialien der Organisation Netz-Partnerschaft für Entwicklung und Gerechtigkeit e.V., Moritz-Hensoldt-Str. 20, 35576 Wetzlar, www.bangladesch.org

Anlage 1: Arbeitsblatt

Ein Leben lang Reis

1. Lies den Text und benenne in Stichpunkten die Voraussetzungen, die Halima vor Beginn des Projektes hatte.

2. Für das Gelingen oder Misslingen eines Projektes gibt es unterschiedliche Indikatoren (Hinweise). Führe auf, was Halima erreicht hat und wer oder was dabei hilfreich war. Benenne weiterhin, welche personalen (Halima) und äußeren Faktoren zum Scheitern hätten führen können.

| | |
|--|--|
| Welche Indikatoren verweisen darauf, dass dieses Projekt der Entwicklungszusammenarbeit erfolgreich war? | Was hätte zum Scheitern dieses Projekts führen können? |
| Gesichertes Einkommen: Halima hat genügend Einkommen, um sich und ihre Kinder ernähren zu können. | |

| | |
|--|--|
| | |
|--|--|

3. Ein chinesisches Sprichwort sagt: *„Gib einem Hungernden einen Fisch, und er wird einmal satt, lehre ihn Fischen, und er wird nie wieder hungern.“*

Beziehe diesen Satz auf den Unterschied zwischen den zwei im Text angesprochenen Hilfsprogrammen („Dreißig Kilo Weizen im Monat“ und „Ein Leben lang Reis“) und beschreibe die jeweiligen Ergebnisse, sowie die bei den Betroffenen ausgelösten Gefühle. Was kannst du für dich selbst daraus lernen?

4. Die Organisation NETZ Partnerschaft für Entwicklung und Gerechtigkeit e.V. aus Wetzlar (bangladesch.org) hilft mit genanntem Projekt in Bangladesch. Recherchiere im Internet die sechs Schwerpunkte ihrer Entwicklungszusammenarbeit.

5. Positioniere dich zu Mikrokreditprogrammen - einer Form der Entwicklungszusammenarbeit.

In Entwicklungsländern ist es für Menschen mit geringem Einkommen ein Problem, Geld zu leihen, zum Beispiel für ein Startkapital. Private Geldverleiher geben Kredite meist zu überhöhten Zinssätzen, welche die Betroffenen häufig in die Überschuldung führen. Im Kampf gegen die Armut geben Organisationen und manche Banken sogenannte Mikrokredite an Kleinstgewerbetreibende. Das sind Kleinkredite bis zu wenigen tausend Geldeinheiten. Das Ziel ist es, die Entwicklung der Menschen zu fördern und ihnen eine Lebensperspektive zu ermöglichen.

Lösungen für Pädagog*innen – Schüler*innen

| Welche Indikatoren verweisen darauf, dass dieses Projekt der Entwicklungszusammenarbeit erfolgreich war? | Was hätte zum Scheitern von Halima führen können? |
|--|--|
| <p>Regelmäßiges Einkommen/Ersparnisse: Halima hat genügend Einkommen, um sich und ihre Kinder zu ernähren.</p> <p>Tragfähiges Wirtschaftskonzept: Mit der kleinen Geflügelzucht kann sie sich wirtschaftlich weiterentwickeln.</p> <p>Selbsthilfestrukturen: Die Frauengruppe gibt Stabilität und Sicherheit.</p> <p>Selbstbestimmung durch Bildung: Bildung und berufliche Fertigkeiten geben wichtige Impulse für eine Weiterentwicklung.</p> <p>Gestärkter Selbstwert: Halima ist wirtschaftlich selbständig, hat ein gestärktes Selbstbewusstsein und konnte ihre eigenen Fähigkeiten entwickeln. Sie ist selbstwirksam und unabhängig. Das macht stolz, erweitert die Handlungskompetenz und fördert die Resilienz.</p> <p>Politische Partizipation: Mit ausreichender Grundsicherung kann sie sich in der Frauengruppe und politisch als Gemeinderätin engagieren. Sie setzt sich für das Gemeinwohl ein.</p> <p>Bewusstsein über eigene Rechte: Dies fördert das politische Engagement und steigert das Selbstwertgefühl.</p> <p><u>Resümee:</u> Erfolge (nicht nur in der EZ) werden erzielt, wenn die Menschen befähigt werden, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen = d.h. Hilfe zur Selbsthilfe erhalten und ihre Selbsthilfekräfte auch mobilisieren können.</p> | <p>Abhängigkeit statt Selbständigkeit: Hätte Halima „nur“ 30 kg Weizen pro Monat erhalten, wäre sie weiterhin auf Spenden angewiesen gewesen und wahrscheinlich nicht wirtschaftlich unabhängig geworden. Sie wäre in der Rolle der Spendenempfängerin verblieben.</p> <p>Fehlende Interessenstruktur: Die Frauengruppe war ein wesentliches Standbein und soziale Unterstützung, ohne die solidarische Gemeinschaft ist Erfolg viel schwerer.</p> <p>Fehlende flankierende Trainings: Ohne Weiterbildung wäre die Langfristigkeit des Projekts eventuell gescheitert.</p> <p>Personale Fähigkeiten – ein Risiko: Ohne Halimas Motivation, ihre persönlichen Fähigkeiten und ihr Engagement wäre der Erfolg in Frage gestellt. Gute Sozialstrukturen helfen, EZ-Projekte zum Erfolg zu führen.</p> <p>Äußere Faktoren, die den Erfolg begünstigen sind: die politische Stabilität des Landes, Rechtssicherheit, gesellschaftliche Akzeptanz, finanzielle Absicherung des Projektes und die Motivation der Projektbegleiter*innen.</p> |

Ein Leben lang genug Reis für Halima

Selbsthilfe der ärmsten Frauen in Bangladesch

von Heiko Herold

Halima Karthum ist erst 30 Jahre alt, aber sie war schon zweimal verheiratet und hat zwei Töchter. Die erste Ehe arrangierten ihre Eltern, da war sie gerade neun Jahre alt. Ihr Mann war fast dreißig Jahre älter. Mit dreizehn bekam sie ihre erste Tochter. Kurz darauf ließ sich ihr Mann scheiden. Er hatte noch eine andere Frau und Kinder, Halima interessierte ihn nicht mehr. "Es war eine schwere Zeit", erzählt sie, "ich habe mich wahnsinnig dafür geschämt." Mit zwanzig heiratete sie wieder, einen Mann, der Mitte dreißig war. "Ich habe ihn geliebt, er war meine Wahl", verrät Halima. Doch auch dieser Mann hatte schon eine andere Frau und Kinder, von denen Halima nichts wusste. Kurz nach der Geburt ihrer zweiten Tochter verließ sie auch dieser Mann. "Ich war froh, dass meine Mutter mich mit meinen Töchtern wieder aufgenommen hat", sagt sie, "obwohl die Scheidungen für meine Familie eine große Schande waren." Für viele Frauen bedeuten Scheidung oder Tod des Ehemanns den Abstieg in bitterste Armut. Repressive Traditionen, schlechte oder keine Ausbildung und rechtliche Zurücksetzung der Frauen sind die häufigsten Gründe dafür.

Am Rande

Die auf Bangladesch spezialisierte Organisation NETZ konzipierte deshalb in Zusammenarbeit mit Experten vor Ort das Entwicklungsprogramm "Ein Leben lang Reis", das auf die spezifische Situation der ärmsten Frauen zugeschnitten ist. Im Sommer 2002 begann die Arbeit - im westlich gelegenen Distrikt Chuadanga, nahe der indischen Grenze. Halima ist eine der Frauen, die an dem Projekt teilnehmen. Sie lebt in einem kleinen Lehmhaus am Rande der Kleinstadt Andulbaria. Doch sie ist froh, dass sie überhaupt eine eigene Bleibe hat. Bevor sie an dem Entwicklungsprogramm teilnahm, hielt sie sich mit Gelegenheitsjobs über Wasser. "Manchmal konnte ich in einer Spinnerei aushelfen und manchmal bei einer Reisernte", berichtet sie. Oft konnte sie sich nur eine Mahlzeit am Tag leisten, manchmal zwei. Etwas Reis und Gemüse täglich, mehr nicht.

Verwundbar

Als Halima im Spätsommer 2002 davon erfuhr, dass in Andulbaria eine Selbsthilfe-Organisation für arme Frauen entsteht, wollte sie unbedingt diese Chance nutzen. Kurz zuvor hatte sie beim Gemeinderat darum gebeten, in ein Hilfsprogramm für besonders verwundbare Gruppen aufgenommen zu werden. Dann hätte sie eineinhalb Jahre lang monatlich dreißig Kilo Weizen bekommen. Aber sie wurde abgelehnt. Beim Programm "Ein Leben lang Reis" hingegen wurde sie angenommen. "Wir nehmen nur Frauen in unser Projekt auf, die wirklich unterhalb der Armutsgrenze leben", sagt Mazed Nawaz, der Leiter des Projekts vor Ort, "so wie Halima."

Selbsthilfe

Die meisten Teilnehmerinnen hatten bisher weniger als 20 Cent pro Tag zum Leben. Viele sind von ihren Männern verlassen worden oder verwitwet, haben sich und ihre Kinder durch Gelegenheits-Tätigkeiten oder Schmuggel über Wasser gehalten. Die Frauen haben sich zu Dorfgruppen mit etwa 15 Mitgliedern und diese wiederum zu Selbsthilfe-Organisationen mit je etwa 200 Mitgliedern zusammengeschlossen. Sie lernen lesen und schreiben und nehmen an Schulungen in Tierhaltung, Hygiene und grundlegenden Menschenrechten teil. Außerdem erhalten sie ein Startkapital für Investitionen, mit denen sie eigenes Einkommen erwirtschaften können. Die Frauen selber sind für das Management der Ersparnisse und des Bank-Kontos ihrer Organisation verantwortlich. NETZ finanziert das Projekt aus privaten Spenden und Zuschüssen des deutschen Entwicklungsministeriums und der EU. Halima engagierte sich von Anfang an stark in dem Projekt, weil "ich überzeugt davon bin, dass ich gemeinsam mit der Gruppe viel mehr erreichen kann, als alleine", sagt sie. Die Frauen ihrer Gruppe wählten sie zur Schriftführerin.

Halimas Startkapital

Halima erhielt im September 2003 ihr persönliches Startkapital in Höhe von rund 28 Euro. "Ich war so glücklich", erzählt sie. "Endlich hatte ich die Möglichkeit, etwas Eigenes aufzubauen." Sie kaufte sich sieben Hühner und sechs Gänse, deren Eier sie regelmäßig auf dem Markt verkaufte. Dadurch verdiente sie etwa 1,70 Euro monatlich. Außerdem begann sie, mit Reis zu handeln. Täglich kaufte sie 40 Kilo Reis auf dem Markt, den sie an ihre Nachbarn weiter verkaufte. Auf diese Weise verdiente sie täglich rund 28 Cent. Schon bald konnte sie weitere Hühner und Enten kaufen, und ihr Verdienst durch den Verkauf der Eier stieg schließlich auf bis zu 5,60 Euro im Monat.

Unerwartete Wende

Am 3. Oktober 2004 wurde der Gemeinderat von Andulbaria neu gewählt. Seitdem dieses Gremium ihr die Zuteilung aus dem staatlichen Hilfsprogramm verweigert hatte, beschäftigte sie der Gedanke, selber zu kandidieren. "Durch das Projekt bin ich ermutigt worden, mich tatsächlich aufstellen zu lassen. Alle Frauen in meiner Selbsthilfe-Organisation waren der Meinung, dass es gut sei, wenn jemand von uns im Gemeinderat säße", erinnert sie sich. Als sie sich zur Kandidatur entschloss, besaß sie zwanzig Hühner, sechs Gänse und sechs Enten. "Ich habe fast alle verkauft, um meinen Wahlkampf zu finanzieren", erzählt Halima. Sie verschwindet kurz in ihrer Hütte und kommt mit einem kleinen Wahlplakat zurück. "Davon habe ich 6.000 Kopien ausgehängt", berichtet sie nicht ohne Stolz. Sie ging in ihrem Wahlbezirk von Tür zu Tür und stellte sich vor. Mit Erfolg, denn 1.325 von etwa 3.000 Wahlberechtigten gaben ihr ihre Stimme. Damit hatte sie sich gegen die beiden anderen Kandidatinnen durchgesetzt. "Es war der schönste Tag in meinem Leben", schwärmt Halima.

Drei Mal täglich essen

Für fünf Jahre ist Halima nun im Gemeinderat und bekommt dafür eine monatliche Aufwandsentschädigung von 9,80 Euro. Nach fünf Monaten hatte sie genügend Geld davon gespart, dass sie sich 18 Gänseküken kaufen konnte. Der Gemeinderat umfasst zwölf Mitglieder, neun Männer und drei Frauen. Bisher hat sie erreicht, dass sechs extrem arme Frauen in das staatliche Hilfsprogramm aufgenommen wurden und seit Januar 2005 monatlich 30 Kilogramm Weizen bekommen. Vier davon sind Mitglieder ihrer Selbsthilfe-Organisation. Ob sie sich ein weiteres Mal zur Wahl stellt, weiß sie noch nicht. "Wenn die Menschen mit meiner Arbeit zufrieden sind, dann kandidiere ich vielleicht noch einmal", sagt sie diplomatisch.

Unabhängige Kontrolle

Halima ist ein außergewöhnliches Beispiel. Doch auch andere Frauen aus dem Projekt haben versucht, in den Gemeinderat ihres Ortes gewählt zu werden. Zwei waren dabei erfolgreich. Die Dokumentation des Projekts, die von unabhängigen Experten durchgeführt wird, zeigt jedoch vor allem auf, dass auf breiter Basis Veränderungen erreicht wurden. Viele Frauen konnten sich eine eigenständige Existenz aufbauen, meist durch den Erwerb einer Kuh oder Ziege oder einiger Hühner. Zu Beginn des Projekts hatte keine einzige der Frauen drei Mahlzeiten am Tag. Nach einem Jahr bereits konnten sich 47 Prozent der Frauen regelmäßig drei Mahlzeiten am Tag leisten. "Die Frauen spüren, dass sie ernst genommen werden und eine wirkliche Chance bekommen", berichtet Nawaz, der Projekt-Leiter vor Ort. "Wir wollen nachhaltig verändern", sagt er, "unsere Arbeit ist erst dann beendet, wenn sich ihr Leben einschneidend verbessert hat."

Ein Leben lang genug Reis

Armut und Hunger überwinden!

NETZ
বাংলাদেশ



Die Ausgangslage in Bangladesch

*„Hunger ist die schlimmste
Form der Gewalt.“*

Mahatma Gandhi

- 26,8 Millionen Menschen in Bangladesch sind chronisch unterernährt.
- Sie kämpfen mit ein bis zwei Mahlzeiten täglich um ihr Überleben.

Besonders betroffen
sind Menschen in den
Schwemmlandgebieten
im Norden des Landes.

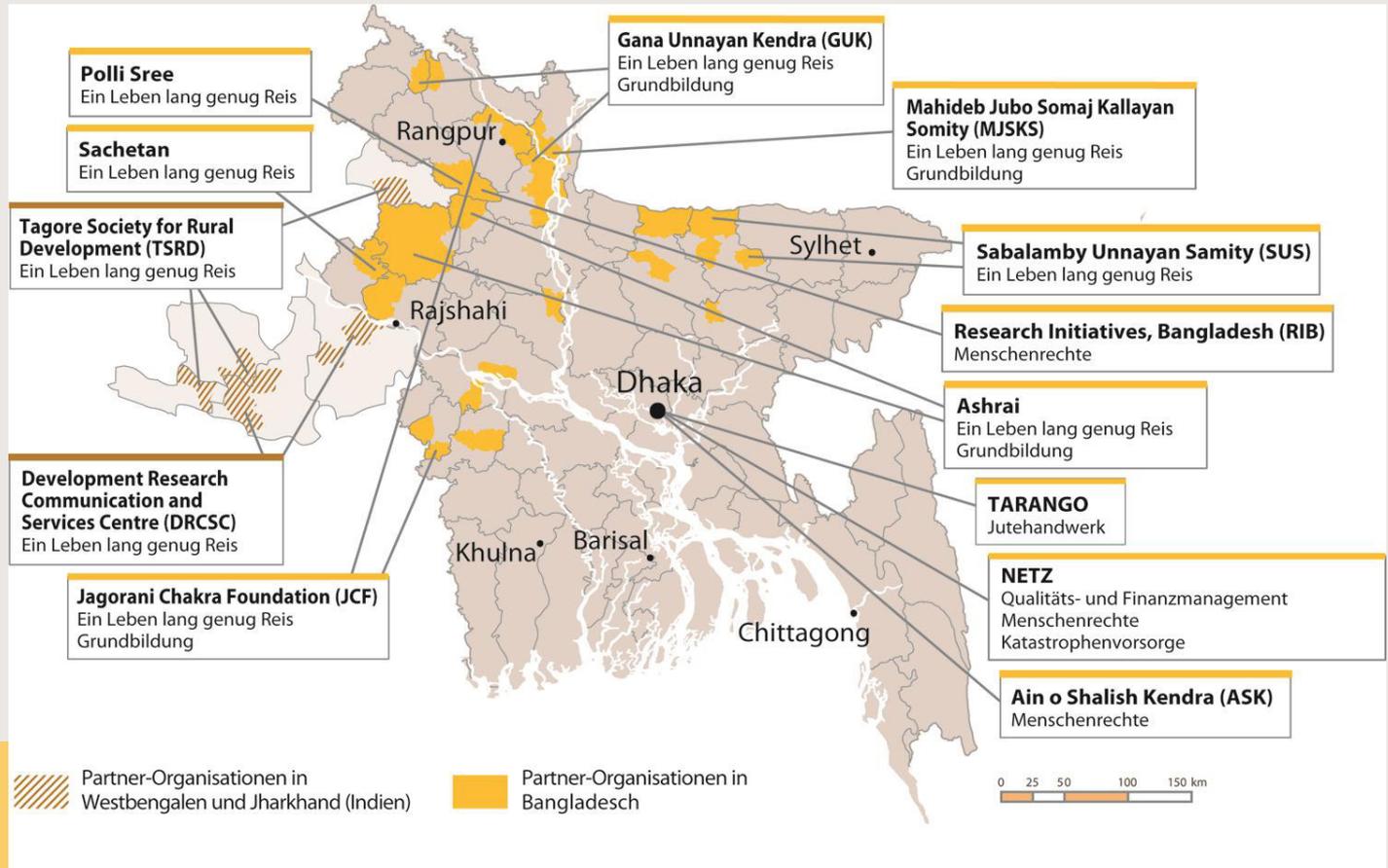


Das Projekt „Ein Leben lang genug Reis“



*Maduli Mahali
ernährt ihre
Familie jetzt mit
Korbflechtereie*

NETZ unterstützt in den entlegenen Regionen Frauen darin, sich selbstständig und dauerhaft aus der Not zu befreien.



Dazu arbeitet NETZ mit lokalen Partnerorganisationen zusammen.



Herausforderungen in den Projektregionen

- Flut und Überschwemmungen
- Erosion
- Fehlende Infrastruktur
- (saisonale) Arbeitslosigkeit



Besonders betroffen sind

- Indigene Minderheiten
- Frauengeführte Haushalte
- Alte und alleinstehende Frauen
- Menschen mit Behinderungen

Merkmale der Zielgruppe

- Haben weniger als 28 Euro-Cent am Tag zur Verfügung.
- Können weniger als 1.800 kcal am Tag an Nahrung zu sich nehmen.
- Sind (quasi) besitz- und landlos.
- Haben kein produktiv nutzbares Kapital.
- Können für einen Zeitraum von 6-9 Monaten maximal 2 Mahlzeiten am Tag zu sich nehmen.
- Unausgewogene, mangelhafte Ernährung.



Auswahl der
Projektteilnehmerinnen mit
Hilfe der Dorfgemeinschaft.

Projektziele

Wirtschaftlich- finanzielle Situation

- Regelmäßiges Einkommen
- Verminderte Anfälligkeit gegen Schicksalsschläge
- Keine Schulden
- Ersparnisse
- Verbesserte Infrastruktur

Soziale Situation

- Berufliche Fertigkeiten
- Schulbildung für die Kinder
- Zugang zum sozialen Sicherungsnetz
- Politische Partizipation
- Bewusstsein über die eigenen Rechte
- Selbsthilfestrukturen
- Funktionierende, durchsetzungsfähige Interessengemeinschaften.

Das Konzept

Phase I

- Aufbau von Subsistenzwirtschaften

Phase II

- Ausbau der Subsistenzwirtschaften
- Stärkung der sozialen Situation

Phase III

- Nachhaltigkeit sichern
- Übernahme der Verantwortung

Phase I

1. Die Projektteilnehmerinnen schließen sich in Frauengruppen von ca. 20 Personen zusammen.
2. Jede Frau erstellt einen individuellen „**Zukunftsplan**“.
3. Die Frauen nehmen an Trainings zu Landwirtschaft und Viehzucht teil.
4. Jede Frau erhält ein individuelles Startkapital in Form von Sachleistungen.
5. Die Frauen beginnen mit wöchentlichem Sparen (für Investitionen und Notzeiten).



Die Frauen treffen sich einmal pro Woche. Jede Gruppe wählt ihre eigene Sprecherin, Kassenwartin und Buchhalterin. Ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin der lokalen Partnerorganisation begleitet die Gruppe.

Jede Frau erhält ein Startkapital – abhängig von ihren individuellen Kenntnissen und Stärken

*Tulomoni Pahan
mästet ein Kalb,
das sie dann
gewinnbringend
verkaufen kann.*





Die Projektteilnehmerinnen nehmen an Schulungen teil: in Gemüseanbau, Tierhalten und Umgang mit Geld.



MitarbeiterInnen der lokalen NGO besuchend die Frauen zu Hause um zu beraten und zu unterstützen.

Neben größeren Investitionen (z.B. Kühe, Rickscha, kleine Läden, ein Handwerk) legen die Frauen Teile ihres Startkapitals in kleinere Maßnahmen an.



Ein Gemüsegarten, Hühner und Enten bringen schnellere Erträge und verbessern die eigene Ernährungssituation.



Phase II

1. Ausbau der Selbstversorgung und weitere Investitionen aus erzielten Gewinnen.
2. Gruppendiskussionen zu sozialen Themen (z.B. Frauenrechte, Frühehen)
→ Ziel: „**social empowerment**“
3. Die Frauen werden darin unterstützt, staatliche Sozialleistungen einzufordern.
4. Die Frauen schließen sich auf regionaler Ebene zusammen (Federations).



Schulungen zu
speziellen Themen.



Treffen mit
Regierungsbehörden.



Die Frauen vernetzen sich zunehmend und treten gemeinsam für ihre Rechte ein.

*Demonstration
am Tag der
Menschenrechte.*

Phase III

1. Ausbau der Federations
(Selbsthilfe-Verbände)
2. Vernetzung und Lobbying
3. Stärkung von Führungspersönlichkeiten
4. Übergabe der Verantwortung und Verwaltung an
die Gruppen und Federations



Diskussion zum Thema Gruppenzusammenhalt.



Teilnehmerinnen an einem regionalen Treffen.

51.156 Familien im Projekt
„Ein leben Lang genug Reis“
(2013)

Davon wurden 2013 **6.448 Familien neu** ins Projekt
aufgenommen.

140.000 Menschen haben seit
Projektbeginn den Hunger
dauerhaft überwunden.



Tulamoni Pahan mit Sohn Krishna.



Weitere Informationen unter:
<http://bangladesch.org/projekte/ein-leben-lang-genug-reis.html>